

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)  
Entsendungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1,50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 78

Velje, Sonntag, den 28. September 1930

55. Jahrgang

## Prager Brief

Prag, September 1930.

Unter allen Staaten mit Minderheiten nimmt die Tschechoslowakei eine eigene Stellung ein: die Zahl der Minderheitsangehörigen ist so groß, daß wenigstens die eine Nation, ob sie will oder nicht, zur halben Staatsnation werden mußte. So sehen wir denn, daß einerseits die Entnationalisierungsversuche weitergehen, andererseits deutsche Minister im tschechischen Kabinett sitzen. Freilich mußten sie von ihren Volksgenossen oft den Vorwurf nationalen Verrates hören und besonders in der vorigen Regierung haben ihn Deutschnationale wie Sozialdemokraten oft genug gegen die „aktivistischen“ Vertreter der Agrarier und Christlichsozialen geschleudert. Im neuen Kabinett sitzt nun auch ein Vertreter der deutschen Sozialdemokratie — was wird er wohl für die Minderheiten zu leisten vermögen?

Seine Partei ist rührig und möchte gerne den Nationalitätenstreit heilen. Aber nicht aus ihren Reihen kommt ein neues Programm, sondern von ihrer tschechischen Bruderpartei, die alle Völker dieses Staates auf gleiche Stufe sehen will, damit jedem sein Recht werde. Der Parteifunktionär Feher, selbst ungarischer Volkszugehörigkeit, erklärt, die Partei könne es sich leisten, folgende Forderungen zu stellen:

„Jede Nation des Staates erhält ihre politische Selbstverwaltung im Rahmen der Republik. Die Sprache jeder Nation wird als Staatssprache anerkannt und alle Ämter haben mit jedem Bürger in seiner Muttersprache zu verhandeln; alle nationalen Minderheiten haben ihre autonomen Beamten selbst zu wählen; die Justiz hat alle Bestrebungen und alle Tatsachen streng zu bestrafen, die auf die Ausbreitung des Hasses unter den Nationen abzielen.“

## Die St. Ignatius Kapelle zu Slov. Bistrica

Auf dem schlechtweg Hauptplatz benannten Plage in Slov. Bistrica zwischen der Klosterkirche und dem Stiger'schen Hause, mit der Stirnseite gegen das „Kastaniendreieck“ gerichtet, steht eine schmucklose, doch nicht unansehnliche Kapelle. Jeder Bürger unserer Stadt kennt sie, doch jeder geht an dem namenlosen Gotteshäuschen achlos vorüber, und nur bei kirchlichen Umzügen erlangt es für kurze Stunden einige Beachtung, um dann wieder in seine frühere scheinbare Bedeutungslosigkeit zurückzuversinken. Und dennoch besitzt dieses Bauwerk eine ganz einzigartige Geschichte, die gleichzeitig ein Stück Stadtgeschichte in sich schließt.

Ein glücklicher Zufall hat uns eine alterverstaubte Mappe in die Hand gegeben, deren vergilbter Blätterinhalt uns über Name, Bestimmung und Baujahr der Kapelle überraschend wertvolle Aufschlüsse bringt. Vor allem fanden wir in dem ehrwürdigen Faszikel eine lithographische Zeichnung der Kapelle in der Größe 33×44 cm, hergestellt „bey Jos. Fr. Kaiser in Gratz“, die offenbar als Bauplanze gezeichnet haben mag. Die Zeichnung gibt auch die heutige Gestalt der Kapelle getreu wieder, wenn auch die Ornamentik und die Votivinschrift im Laufe der Zeit verschwunden ist. Diese lautete:

Jede Nation hat für die Schule und für die Bildung ihre Sprache zu verwenden; für die kulturellen Bestrebungen hat jede Nation ihren entsprechenden Anteil an der Staatsunterstützung zu erhalten; ebenso haben alle Nationen von den staatlichen kulturellen Investitionen ihren entsprechenden Anteil zu erhalten; aus dem kulturellen Leben aller Nationen ist das den nationalen Haß schürende Moment zu entfernen. Jede Nation hat eigene Staatsschulen zu bekommen. Bis zur Verwirklichung dieses Punktes ist in allen konfessionellen Volks- und Privatschulen nur nach dem staatlichen Lehrplane zu unterrichten. Nationen mit niederem Niveau sind vom Staat materiell und moralisch zu unterstützen, bis sie das allgemeine Niveau erreicht haben; aus allen Nationen in der Republik ist ein staatlicher Kulturrat zu bilden, dessen Aufgabe und Zweck darin bestehen soll, alle kulturellen Werte einer Nation allen übrigen Nationen zugänglich zu machen.

Die Teilnahme von Beamten, Arbeitern und Angestellten an allen staatlichen, Landes- und Gemeinde-Unternehmungen ist je nach dem Verhältnisse auf die Arbeiter aller Nationalitäten aufzuteilen. In allen staatlichen, Gemeinde- und privaten Unternehmungen sind in erster Linie die Arbeiter am Siege des Unternehmens zu beschäftigen; an allen staatlichen Gemeinde- und städtischen Subventionen und Unterstützungen haben auch alle nationalen Minderheiten ihren entsprechenden Anteil zu erhalten.“

Man kann auf das Höchste gespannt sein, wie sich der Parteitag zu diesem Programm verhalten wird, denn wenn er es annimmt, hat es eine gewisse Aussicht auf Verwirklichung. Freilich dürften sich dann manche Tschechen sehr wundern und sehr sträuben, denn allzu viele wollen noch lange nichts von einer Völkerveröhnung wissen.

IGNATIO PRINCIPI ATQVE  
PASTORI LAVANTINO HVIUS VRBIS  
CIVI QVI  
EESTVM CORPORIS CHRISTI  
HIC CELEBRAVERAT  
LAETVS GREX.

Diese lateinischen Worte bedeuten in deutscher Uebersetzung:

Ignaz, dem Fürstbischof von Lavant  
und Bürger dieser Stadt,  
der das Fest des Leibes Christi  
hier gefeiert hatte,  
(widmet diese Kapelle)  
seine glückliche Herde.

Aus dieser Inschrift geht nun nichts geringeres hervor, als daß der Fürstbischof Ignaz von Lavant ein Sohn unserer Stadt war und seinem Namenspatron zu Ehren seine Mitbürger diese Kapelle errichtet haben, und zwar nach dem in der Inschrift enthaltenen Chronogramm im Jahre 1826.

Diese Annahme wird bekräftigt durch ein zweites Wappenblatt, das, gleichfalls in der Lithographischen Anstalt Joseph Fr. Kaiser in Graz hergestellt, ein Begrüßungsgebieth an den Bischof Ignaz anlässlich des Besuchs seiner Vaterstadt enthält. Lassen wir im übrigen das Blatt selbst sprechen, wobei wir die Verse, die sich auf die Ortsbürgerschaft des Kirchenfürsten beziehen, durch Fettdruck hervorheben; es lautet:

Jene beiden zum Beispiel nicht, die auf der Fahrt von Wien nach Prag hörten, wie der österreichische Staatsbürger Mayer sich abfällig über das einstige k. u. k. Infanterieregiment Nr. 28 äußerte, dessen aus Tschechen bestehende Mannschaft bekanntlich zum Feinde übergegangen ist. Sie stürzten auf ihn zu, warfen ihm vor, die tschechische Nation beleidigt zu haben, beschimpften ihn und ließen ihn schließlich in Prag vom Bahnhof weg verhaften. Der „Verbrecher“ wurde zunächst einmal ins Gefängnis gesteckt, dann kam er vor den Richter. Dieser glaubte nur den beiden Angebern, nicht aber den zahlreichen Entlastungszeugen und verurteilte Mayer zu einem Monat Gefängnis, weil er ein Regiment des Tschechenheeres beleidigt habe.

Aber Mayer ist Ausländer, Dösterreicher. Seine Freunde, seine Landsleute, seine Gesandtschaft rühren sich. Der Bundeskanzler selbst telegraphiert aus Genf. In seiner Grazer Heimat zieht die Jugend lärmend und drohend vor das Tschechische Konsulat. Die Presse schlägt Lärm. Solch eine Fremdenverkehrspropaganda ist den Tschechen natürlich unerwünscht: in rasender Eile tritt ein Berufungsgericht zusammen, entbedt den Unterschied zwischen dem alten österreichischen und dem neuen tschechischen Infanterieregiment Nr. 28 und spricht Mayer frei, der natürlich mit dem nächsten Zuge das Land verläßt.

So greift immer wieder blinder Chauvinismus in alle Bestrebungen nach einem friedlichen Zusammenleben. Aber schließlich haben den Schaden doch der Staat und das Volk, das so überhitzte Vertreter aufweist. Denn höheres Ansehen, besseren Kredit, zahlreichere Gäste und aufrichtigeren Freunde findet schließlich doch immer der Duldsame.

Der Heymath Gruß

an  
Er Hochfürstlichen Gnaden  
den hochwürdigsten Herrn, Herrn  
Ignatius Salesius

Bischof zu Lavant Fürst des Oesterreichischen Kaiserthums u. s. w. bey höchst dero Antunft in Windisch-Feistritz den 24. May 1826

Sey uns in diesem Thale froh willkommen,  
Das Deines theuren Lebens Wiege war;  
Den Gruß, der jedem Herzen warm entglossen,  
Die Freude, ungeheuchelt, rein und wahr,  
Dass dieser Ort Dich seinen Sohn darf nennen,  
O diese Stimme mögst Du nicht verkennen.

Du wirst die treue Stimme nicht verkennen,  
Mit welcher Hohen Dich die Heymat grüßt!  
Es muß vor Freude jedes Herz entbrennen,  
Weil Du ein Sohn des kleinen Städtchens bist,  
Das glanzlos liegt im weiten schönen Lande  
Durch Dich ward's eine Perle dem Vaterlande.

Durch Dich ward's eine Perle dem Vaterlande!  
Hier, wo der Knabe tändelnd einst gespielt,  
Wo früh für Dich sich lösten theure Bande,  
Wo Du den Ernst des Lebens früh gefühlt,  
Hier weihstest fenerlich am Hochaltare  
Dem Herrn Du alle Deine Lebensjahre!



## Politische Rundschau Inland

### Eine Erklärung des Ministerpräsidenten über den Ausgleich der Staatspensionen

Ministerpräsident General Žitović empfing gelegentlich seines Aufenthaltes in Zagreb u. a. auch eine Deputation der Staatsbeamten, die ihn baten, das Beamtengehalt möge besonders hinsichtlich der Bestimmungen, die die niederen Kategorien und die Pensionisten betreffen, ausgiebiger werden. Der Ministerpräsident erklärte: Hier gibt es viel Dinge, die ausgeglichen werden müssen. Das Beamtengehalt ist nicht gerade besonders gut. Ich habe jetzt eine Kommission beordert, die lediglich die materielle Frage zu lösen hat. Die Frage ist: sollen wir die Gehälter derjenigen, die zu viel haben, herabsetzen oder nur die Gehälter derjenigen, die zu wenig haben, erhöhen. Dies ist abhängig vom Budget und von den finanziellen Möglichkeiten. Es müssen die statistischen Daten über die Pensionisten und die aktiven Beamten gesammelt werden, damit der finanzielle Effekt in Erscheinung tritt. In jedem Fall wird die Regierung gegenüber den Notwendigkeiten der Beamten der niedrigen Kategorien und der Pensionisten nicht taub sein und in den Grenzen der finanziellen Möglichkeit alles tun. Aber zuviel, meine Herren, dürfen Sie nicht erwarten. Denn wer wird zahlen? Der Staat, der find wir selbst und wir können von ihm nur soviel nehmen, wieviel wir ihm geben können.

## Ausland

### Die Regierung Schober zurückgetreten

Die Regierung Schober ist am 25. September zurückgetreten. Die äußere Ursache des Rücktrittes bildete die Weigerung des Bundeskanzlers, den Kandidaten der Christlichsozialen Partei, den Vizebürgermeister von Graz Dr. Straßella, zum Generaldirektor der Bundesbahnen zu ernennen. Dr. Straßella hatte vor kurzem einen Presseprozeß gegen die Wiener „Arbeiter Zeitung“, bei dem zwar der Schriftleiter der Zeitung wegen Verleumdung zu 5000 Schilling Strafe verurteilt wurde, der jedoch auch für Dr. Straßella insofern ein ungünstiges Ergebnis hatte, als die Richter den in der Zeitung gegen ihn erhobenen Vorwurf der „Unsauberkeit und Untorreftheit“ als bewiesen erklärten. Bundeskanzler Dr. Schober weigerte sich daher, die Ernennung Dr. Straßellas zum höchsten Beamten der Bundesbahnen vor Erledigung seiner Berufung an das höhere Gericht durchzuführen. Wie es heißt, wollen die Christlichsozialen dem zurückgetretenen Bundeskanzler, der von seinem Posten als Polizeipräsident von Wien bloß beurlaubt war, auch die Rückkehr auf diesen Posten verlegen.

### Beendigung der Minderheiten-Debatte vor dem Völkerbund

Der Schweizer Bundesrat Motta hat in der Sitzung des politischen Ausschusses des Völkerbundes am 24. September seinen Bericht über die Minderheitenfrage vorgelegt. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß alle Delegierten darin einig gewesen seien, daß die Minderheitenfrage von der Versammlung auf Grund des Artikels 3 des Völkerbundespaktes erörtert werden könne. Alle Delegationen hätten die übergreifende Bedeutung der Minderheitenfrage betont und anerkannt, daß sie zu denjenigen Fragen gehöre, die den Frieden der Welt gefährden können. Es hat keine Einigkeit darüber bestanden, ob der Völkerbund das Recht hat, das Verfahren in Minderheitensachen ohne Zustimmung jedes einzelnen der durch die Minderheitenverträge gebundenen Staaten zu ändern. Andererseits hat niemand die Auffassung vertreten, daß das Madrider Verfahren gegenwärtig geändert werden müsse. Reichsaussenminister Dr. Curtius gab eine kurze Erklärung ab, in der er betonte, daß die deutsche Delegation nicht die Absicht habe, Änderungsanträge zu stellen. Die Zukunft werde die Entscheidung darüber bringen, ob das gegenwärtige Verfahren den Verpflichtungen des Völkerbundes genügt.

### Eine interessante Betrachtung Lord Rothermeres

Der Ljubljanaer „Slovenc“ zitiert aus einem persönlichen Artikel, den der bekannte englische Zeitungsmagnat Lord Rothermere von München aus der Londoner „Daily Mail“ eingesandt hatte, nachfolgenden Absatz: Genf ist unfähig für die Lösung der Minderheitenfrage. Eine nationalsozialistische Regierung in Deutschland aber würde die richtige Lösung finden. Die Alliierten würden sich dann wundern, weil sie entdecken würden, daß sich in Deutschland viel mehr vorbereitet als der Anschluß Österreichs. Sehr leicht wäre es möglich, daß sich im neuen deutschen Bund nicht nur Deutschland und Österreich befänden, sondern auch die 3 Millionen Deutschböhmen, die 3 Millionen Magyaren in der Tschechoslowakei und in Rumänien, aber auch Ungarn selbst. Deutschland würde also zufolge der Blindheit der Alliierten die Grundlage für eine politische Kombination schaffen, die viel größer wäre, als sich Deutschland während des Krieges träumen ließ.

### Hefige Empörung in der Tschechoslowakei wegen des italienischen Berichtes über den Zusammenstoß der Dampfer „Karadjordje“ und „Morosini“

Wir entnehmen dem Ljubljanaer „Jutro“ über diese Angelegenheit nachfolgendes: Die italienische amtliche Zeitungsagentur „Stefani“ veröffentlichte am Sonntag das Ergebnis der italienischen Untersuchung über den Zusammenstoß des „Karadjordje“ und des „Morosini“ in Pašman-Kanal am 6. Juli.

Zu diesem Bericht, der die gesamte Schuld für die Katastrophe auf unser Schiff schiebt, schrieb der „Popolo d'Italia“ einen umfangreichen Kommentar, der voll häßlicher Angriffe auf beide Kapitäne des „Karadjordje“, aber auch auf die tschechoslowakischen und polnischen Sokoln ist. Auch diesen Kommentar verbreitete die „Agenzia Stefani“ und es veröffentlichten ihn natürlich alle italienischen Blätter. Der „Popolo d'Italia“ wirft dem Kapitän Brodan des „Karadjordje“ vor, daß er ein Trunkenbold sei und daß er sich auch in der verhängnisvollen Nacht in seiner Kajüte unterhalten habe, statt selber das Schiff durch die gefährliche Meerenge zu führen. Ebenso greift der „Popolo“ den kommandierenden Offizier Zuljević an, daß er sich nach dem Beispiel seines Vorgesetzten auf der Kommandobrücke „in Gesellschaft von zwei lieblichen Sokolinnen“ unterhalten habe. Noch ärger sind die Angriffe des „Popolo d'Italia“ auf die tschechoslowakischen und polnischen Sokoln, über die er wörtlich schreibt: „Die Reisenden auf dem Schiff waren fast nur polnische und tschechoslowakische Sokoln, die vom Kongreß in Beograd über Dubronik durch eine ganze Reihe von Feiern, leidenschaftlichen Reden und Banketten mit endlosen Zechgelagen heimkehrten. Es ist bewiesen, daß sich fast alle an jenem Tage an Bord im Zustand außerordentlicher Aufregung befanden. Wie könnte anders die Tatsache ausgelegt werden, die von glaubwürdigen Zeugen angeführt wurde, daß einige Reisende, nachdem sie die Mannschaft des „Morosini“ vom „Karadjordje“ gerettet hatte, an den toten Körpern ihrer Landsleute und beim Stöhnen der Verwundeten verlangten, daß das Grammophon aufgezogen werde, damit sie tanzen könnten.“ Es ist verständlich, daß eine solche Schreibweise des führenden faschistischen Blattes neuerdings die ganze tschechische Öffentlichkeit heftig aufgeregt hat und daß die Blätter in sehr scharfem Ton erwidern. Die „Narodni listy“ weisen empört die italienischen Angriffe in einem längeren Artikel zurück, dessen Schluß lautet: „Wir müssen erklären, daß das Maß unserer Geduld wegen dieser Unverschämtheit voll ist. Wir werden nicht die Intervention unseres Gesandten in Rom anrufen. Wir antworten selbst, alle und geschlossen, mit einer strengen und rücksichtslosen Kontrolle aller, die es nach diesen Beleidigungen unseres Volkes und des gesamten Slawentums noch wagen würden, ihr Geld nach Italien zu tragen. Dies ist jetzt eine Frage unserer nationalen Ehre und der Ehre jedes einzelnen. Solange wir nicht für diese Schändung volle Genugtuung erhalten, darf kein Tschechoslowake nach Italien.“ Die „Lidove Noviny“ veröffentlichten den privaten Brief eines jugoslawischen Sokols an den Obmann des tschechoslowakischen Sokols Dr. Schreiner. Das genannte Blatt schreibt u. a.: „Fast unglaublich klingt der weitere Bericht des jugoslawischen Sokolmitgliedes, daß nämlich die Italiener von der jugoslawischen Schiffahrtsgesellschaft eine Entschädigung für das Silberbesteck verlangen, das die vom untergehenden „Karadjordje“ auf den „Morosini“ übernommenen Tschechen angeblich gestohlen haben. Der an dem Silber verursachte Schaden wird mit einem Betrag von

Dem Herrn hast Du geweiht all Deine Jahre!

Dich hat auch seiner Ehre Er geweiht;  
Noch früher als sich bleichen Deine Haare,  
Zeigt segnend Er wie edle Frucht gedeiht;  
Heut ziehst Du über Deiner Aeltern Grabe,  
Du ziehst mit Fürstenhut und Bischofstabe.

Du kommst mit Fürstenhut und Bischofstabe!  
Sieh ehrfurchtsvoll vor Dir die Treuen knien,  
Wir stehn um Deiner Hoheit mild'ste Gabe,  
O, sieh, wie wir nach Deinem Segen glühn!  
Es strömt durch uns ein heilig frommes Schauern,  
Uns segnet ja ein Sohn aus diesen Mauern.

O Heil dem großen Sohn aus unsern Mauern,  
Begrüßt Ihn kniend, 's ist ja Gott mit Ihm!  
Nicht kann das irdisch Eitle ewig dauern,  
Es sinkt, wie Spreu in Sturmes Ungeßüm.  
Gott kann die reine Tugend nur erheben,  
Und lohnt sie reichlich schon in diesem Leben!

Gott lohnt die Tugend schon in diesem Leben!  
Und holdreich hat sein Blick auf Dich geschaut;  
Zu seinem Hirten wollt er Dich erheben  
Und seine Herde hat er Dir vertraut,  
Die Dich als Anaben und als Jüngling kannte,  
Und stets für Dich voll Lieb und Ehrfurcht brannte.

Glaub, daß wir stets für Dich in Ehrfurcht brannten,  
Seh uns als Fürst und Bischof froh begrüßt;

Dir den mit Stolz wies stets den Ausern nannten,  
Seh heute Deine Hand uns fromm geküßt.  
Wir wallten Dir mit süßer Freud' entgegen,  
Uns stärkte in der Ferne schon Dein Segen.

O Gotteshirt, uns stärke heut Dein Segen!  
Wir fühlten mildre Himmelslüfte wehen!  
Mögst Du und wir auf allen Lebenswegen  
Im Schutze des Herrn noch lang' und freudig geh'n!  
Sieh dieser Ort gab Dir das Erdenleben,  
Doch Ruhm und Stolz hast ihm nur Du gegeben!

Angeregt durch diese historischen Dokumente, haben wir es uns angelegen sein lassen, über das Leben des Bischofs Ignaz von Lavant Näheres in Erfahrung zu bringen, und sind hierbei mit Hilfe des uns erreichbaren Materials zu erfreulichen Ergebnissen gelangt.

Dem ehrfamen Postmeister Franz Seraphin Zimmermann in der damaligen steirischen Landesfürstlichen Stadt Windisch-Feistritz im Hause Nr. 100 wurde am 26. Juli 1777 von seiner Ehefrau Maria Cajetana ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Ignaz Franz Cajetan erhielt. Den früh

\*) Taufmatrikel der Stadtpfarre Windisch-Feistritz, „Gedenkbuch der Stadtpfarre Windisch-Feistritz“ und Prof. Dr. Fr. Kovacic, „Zgodovina Lavantinske škofije, Seite 359 ff. (mit einem Bilde des Bischofs Ignaz von Lavant).

verwaisten Anaben nahm sein Oheim in Sv. Urban bei Ptuj zu sich, wo er von Leopold Volkmer den Anfangsunterricht empfing. Nach dem Besuche der Normalschule in Ptuj kam er auf die Lateinschule nach Graz. Nach Absolvierung des zweijährigen Philosophieturses dortselbst wandte er sich eine Zeitlang in Wien dem Rechtsstudium zu und ging dann endgültig zur Theologie über. Da der begabte und strebame Jüngling für die Erlangung der Priesterweihe das Mindestalter noch nicht erreicht hatte, verließ er ab November 1799 den Katecheten- dienst in seinem Heimatsorte. Erst am 8. Juni 1800 wurde er zum Priester geweiht und im Oktober desselben Jahres erhielt er die Stelle eines Kaplans in seiner Geburtsstadt. Die ihm am 13. Juli 1803 verliehene Würde eines Fürstbischöflichen Hofkaplans schlug er aus, um im Seelenhirtentum verbleiben zu können. Vom 9. Mai 1805 bis 20. Juli 1806 finden wir ihn als Provisor in Slov. Bistrica und hierauf, bis zum 29. Oktober 1807, wieder als Kaplan.

Tags darauf verließ er die Stätte seines bisherigen unermüdbaren und mustergültigen Wirkens, um seine neue Stelle als Pfarrverwalter in Duzenica zu beziehen, wo er bis 5. November 1811 verblieb. Nun begann rasch sein Aufstieg. Der Fürstbischof Leopold II. Graf Firmian ernannte ihn zum Konsistorialrat und berief ihn nach St. Andrä als bischöflichen Schulreferenten. Auch in dieser



350.000 Tschekotrone angegeben. Wie hätten die Schiffbrüchigen zu dem Ebbestied kommen sollen? Wie hätten sie es verstecken können, wo ihr Gepäck und alles andere, was die tschechischen Reisenden besaßen, an Bord des „Karadjordje“ oder am Grund des Meeres geblieben war und sich viele fast nicht retteten? Und alle Geretteten waren doch unter strengster Aufsicht auf dem Dampfer in Zara, wo sie die italienische Polizei bewachte. Die Zentrale des tschechoslowakischen Sokol wird eine Kommission ernennen, die alle an der verhängnisvollen Fahrt beteiligten Sokoln einvernehmen und auch andere Tscheken ersuchen wird, ihr alles, was ihnen bekannt ist, zu berichten.

### Ein Protest der tschechoslowakischen Legionäre

Der „Ventov“, das Organ der tschechischen Agrarpartei, der auch Ministerpräsident Udrzal angehört, berichtete am 23. September: Eine Deputation des Verbandes der tschechoslowakischen Legionäre von der italienischen Front hat dem Herrn Gesandten des Königreiches Italien eine schriftliche Erklärung überreicht, in der auf die gemeinsamen Kämpfe italienischer und tschechoslowakischer Soldaten an den Fronten hingewiesen und dann fortgesetzt wird: In der Erinnerung an das Blut, das wir zusammen im Weltkrieg für die Befreiung unserer und eurer Brüder aus der gemeinsamen Sklaverei vergossen haben, beklagen wir es, daß sich in eurer Presse eine Stimme gemeldet hat, die jene verherrlicht, die sowohl euch wie uns in der Sklaverei gehalten haben. Dies tut uns weh und bedeutet die Trübung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen dem italienischen und tschechoslowakischen Volke. — Unter „jenen“, die sowohl die Tscheken wie die Italiener in der Sklaverei gehalten haben, ist offenbar der alte österreichische Staat gemeint.

### Forderung Italiens nach Abänderung des Standes des Völkerbundespersonals

Wie die Pariser „Presse Associée“ berichtet, verlangt Italien eine Aenderung im Personal des Völkerbundes, damit die einzelnen Staaten gleichmäÙiger vertreten sind. Gegenwärtig sind 180 Personen im Generalsekretariat des Völkerbundes (1. Division) angestellt. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Staaten: England 50, Frankreich 30, Italien 12, Deutschland 11, Schweiz 8, Holland 7, Polen 6, Japan 4, Vereinigte Staaten 4, Belgien 4, Dänemark 4, Schweden 3, Jugoslawien 3, Oesterreich 2, Ungarn 2, Finnland 2, Griechenland 2, China 2, Norwegen 2 und Rumänien 2. Chile, Bulgarien, Columbien, Kuba, Litauen, Panama, Persien, Portugal, Siam, Uruguay, Venezuela haben je 1 Vertreter.

### 48 Hinrichtungen in Rußland

Das Kollegium für die staatliche politische Verwaltung in Moskau hat den Führer der kontra-

neuen Stellung überbot er sich an Arbeitsamkeit und Genauigkeit, seine freie Zeit pflegte er aber stets bei seinen geliebten Büchern oder auf einsamen Spaziergängen zu verbringen. Am 22. Jänner 1816 wurde er Pfarrer und Dekan von Videm, doch nur für kurze Zeit. Denn im September desselben Jahres erfolgte seine Ernennung zum Gubernialrat in geistlichen Angelegenheiten bei der Landesregierung in Graz, wo er am 29. November 1816 einlangte; gleichzeitig war er auch zum Kanonikus der Sackauer Diözese ernannt worden.

In einem vertraulichen Schreiben tat ihm nun unterm 24. April 1824 der Erzbischof Augustin Gruber seine Absicht kund, ihn zum Bischof zu ernennen. Am 19. Mai 1824 erfolgte denn auch tatsächlich die angekündigte Ernennung des erst Siebenundvierzigjährigen, am 26. August nahm er von Graz Abschied, am 11. September wurde seine Ernennung bestätigt, am 12. empfing er die Bischofweihe und am 21. November trat er sein hohes Amt an, dem er all seine Arbeitskraft, all sein reiches Wissen und Können widmete und in welchem er wiederholte Versetzungsangebote nach Diözesen mit klingenden Namen ausschlug. Ja sogar eine handschriftliche Anfrage des Kaisers Ferdinand vom 2. Jänner 1841, wie er sich zu seiner etwaigen Ernennung zum Bischof von Gurk (Klagenfurt) stelle, beantwortete er höflich ablehnend.

revolutionären Organisation der Schädiger auf dem Gebiet der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und 47 Mitglieder zum Tode verurteilt und das Urteil vollziehen lassen. Unter den Erschossenen befanden sich hervorragende Volkswirtschaftler und Professoren.

### Briand Präsident der paneuropäischen Kommission

Auf der Sitzung der paneuropäischen Kommission des Völkerbundes wurde der französische Außenminister Briand einstimmig zu deren Präsidenten gewählt.

Seit dem Jahre 1822 war die Frage einer Verlegung des Bischofssitzes wieder in Erwägung gezogen worden, und zwar diesmal auf ausdrücklichen kaiserlichen Befehl. Als neuer Bischofssitz wurde außer Maribor, Celje und Ptuj sogar Slov. Bisrica, dem sich die Wagschale schon stark zugeneigt hatte, in Vorschlag gebracht. Als nun der Windischkeitsbürger Zimmermann Bischof geworden war, erwartete man insbesondere in den Jahren 1826—1827, daß jetzt die Entscheidung fallen werde. Doch der Bischof verhielt sich zurückhaltend. Es scheint, daß der bereits trankliche Kirchenfürst die Fährnisse einer Ueberfiedlung gescheut habe. So blieb es denn bis zu Slomšek's Zeiten beim alten.

Umfangreich sind die Berichte über sein segensreiches Wirken auf allen Zweigen seines verantwortungsvollen Seelenhirtenamtes, endlos schier die Reihe der Erfolge, die er für seine Diözese errungen hatte, bis seine Lebenskraft nach und nach zu schwinden begann. Infolge von Gicht stellte sich im Jahre 1840 eine teilweise Lähmung ein, die zwar mit der Zeit wieder schwand; doch war eine allgemeine Nervenschwäche verblieben, sodaß er 1841 in Gastein Hilfe suchen mußte. Der Kurgebrauch zeitigte ein günstiges Ergebnis, doch erlangte er die Gesundheit nicht mehr wieder vollkommen. Am 26. Oktober 1841 leitete er im heftigsten Regen das Leichenbegängnis des Gurker Fürstbischofs Franz Anton Gindl; tags darauf wurde er bei

Wenn das Haar sich leicht und schnell frisirt—



dann war's

PARFUMERIE ELIDA

ELIDA SHAMPOO

DONNE 10 LITRES DE MOUSSE

ELIDA SHAMPOO

### Aus Stadt und Land

**S. M. der König kommt nach Zagreb.** Nach der Abfahrt des Ministerpräsidenten General Jotović aus Zagreb erklärte Bürgermeister Dr. Stulj den Journalisten, daß S. M. der König die Stadt Zagreb in kürzester Zeit besuchen wird. Für den feierlichen Empfang des Herrschers werden schon jetzt Vorbereitungen getroffen.

**Zum neuen Direktor der Staatsbahnen in Zagreb** ist der bisherige Direktor der Staatsbahnen in Sarajevo Herr Ing. M. Schneller ernannt worden.

**Ein bemerkenswertes Wort des Bürgermeisters von Ljubljana.** Auf der ersten

Tische von Ohnmacht befallen. Im Jahre 1842 weilte er wieder in Gastein. Nach seiner Rückkehr begab er sich auf Visitation in den Cillier Kreis, doch mußte er seine Dienstreise unterbrechen und im Bad Laško Vinderung seiner Schmerzen suchen. Am 27. September 1843 besuchte er den neuen Bischof von Gurk und fühlte sich nach seiner Heimkehr außergewöhnlich wohl. Er begann aus dem Brevier zu beten, doch plötzlich befiel ihn Uebelkeit, er begann zu brechen und verlor bald das Bewußtsein. Am nächsten Tage trugen die Gloden der ganzen Lavanter Diözese die Trauerbotschaft durch das Land, daß der allgemein hochverehrte und geliebte Seelenhirte eingegangen war in die Ewigkeit.

Auf dem Ortsfriedhofe in St. Andrä steht eine im klassischen griechischen Stil erbaute Gruftkapelle, auf deren Evangelienseite eine weiße Marmorplatte angebracht ist, die unter dem Wappen des Bischofs Zimmermann die lateinische Inschrift trägt:

28. Sept. 1843

Obdormivit in Domino Celissimus et Reverendissimus Dominus Dominus

Ignatius Franciscus Zimmermann  
Princeps Episcopus Lavantinus

Gregis commissi paternus Pastor, Patriae pius amator, Natus Vind. Feistritzii in Stiria  
26. Julii 1777. Episcopus consecratus  
12. Septembris 1824



Sitzung des Pjubljaner Gemeinderates gedachte Bürgermeister Dr. Dinko Buc auch der vier in in Bazovica bei Trieste erschossenen Slowenen, wobei er u. a. folgendes sagte: Wir glauben fest, daß die Zeit kommen wird, wo die Vernunft auch in der Beurteilung der Nationalitäten- und Minderheitsfragen siegen wird, daß die Zeit kommen wird, wo sich alle Nationalitäten untereinander achten und die Muttersprache jedermanns respektieren werden, wie heute die religiöse Ueberzeugung jedermanns respektiert wird. Einmal muß der nationale Chauvinismus ein Ende nehmen, wenn sich die Menschheit wirklich als kulturell erklären will.

#### Warum soll so etwas verboten sein?

Der Pjubljaner „Zutro“ veröffentlichte eine Zuschrift aus Marenberg, die folgendermaßen lautet: Inmitten des Marktes hängt seit Montag ein Plakat, natürlich in deutscher Sprache geschrieben: „Einladung zum Weinlesefest“ usw., was sehr traurig für diesen Ort am nördlichen Punkt unserer Grenze ist. Wir bitten die maßgebenden Faktoren, das Erforderliche vorzulehren, damit sich ähnliche Dinge nicht mehr ereignen werden.

Ist es möglich? Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Gottscheer Zeitung“ in ihrer Folge vom 20. September folgendes: Am 1. Dezember wird heuer wieder die Volkszählung vorgenommen und dabei auch die Nationalität jedes einzelnen verzeichnet werden. Zu diesem Punkte lasen wir im „Slovenec“ vor einiger Zeit die Bemerkung, es sei jeder für das anzusehen, für was er sich ausgibt. Wer sich demnach als Deutscher bekennt, sei als solcher einzutragen. Diese Ansicht halten auch wir für die einzig richtige. Richtig bei der Volkszählung, aber richtig auch bei der Angabe der Nationalität der Schulkinder von Seite der Eltern. Diesen Standpunkt haben wir seit 12 Jahren in ungezählten Gesuchen und Beschwerden vor der Bezirksschulbehörde, vor der Gebiets- und Banalverwaltung und in Beograd schriftlich und mündlich vertreten und dadurch einige Zugeständnisse errungen. Die angekündigte Schulaautonomie für die Deutschen (gegenüber dem Beograder Berichterstatter der Berliner „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, wovon bekanntlich auch englische Blätter mit Befriedigung Kenntnis nahmen) ließ uns hoffen, daß noch vor ihrer Verwirklichung dem hierländischen deutschen Schulwesen heuer weitere Erleichterungen zuteil werden würden. Es ist aber anders gekommen. Unter Zahl 684/4 teilt nämlich die Bezirksschulbehörde allen Schulleitungen folgendes mit: „Alle Schulleiter der deutschen Elementarschulen haben ein Verzeichnis aller ihrer schulbesuchenden Kinder in doppelter Ausfertigung innerhalb 14 Tagen mit den Rubriken, wie sie auf der ersten Seite der Matrikelblätter enthalten sind, anzulegen und einzusenden. Zur Erbringung des Beweises für die Ausfüllung der Rubrik „Nationalität“ soll neben der Rubrik „Name und Zuname der Eltern“ (anzuführen ist auch der Mädchennamen der Mutter) noch in einer eigenen Rubrik Tauf- und Familiennamen und Stand der Großeltern und dabei auch der Mädchennamen der Großmutter eingetragen werden. Der Jammer mit der berüchtigten Namen-

analyse soll also wieder von vorne beginnen und neuerdings Wirrwarr geschaffen werden! Soll denn, so fragen wir, die vom Herrn Banus seinerzeit der Gottscheer Abordnung gegebene Zusicherung, ihr deutsches Schulwesen wohlwollend zu behandeln und von der Namenanalyse abzugehen, wieder annulliert werden? Und wer wird Richter sein über die Abstammung der Eltern und der Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits, wer die Gültigkeit der elterlichen Erklärungen prüfen? Lasse man doch unserem Volke die nötige Freiheit!

In Pjubljan lernt der Gewerbenachwuchs Deutsch. Die Anstalt für Förderung des Gewerbes bei der Handels- und Gewerbetammer in Pjubljan veranstaltet deutsche Kurse für Gewerbetreibende, Gehilfen und Lehrlinge, und zwar je einen Kurs für Anfänger und Vorgesessene. Der Unterricht erfolgt an zwei Abenden in der Woche und nach Möglichkeit auch am Sonntag vormittags.

Offenden Frauen und jungen Müttern verhilft das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser zu geregelter Magen- und Darmtätigkeit. Die Hauptvertreter der neuzeitlichen Frauenheilkunde haben das Franz-Josef-Bitter in einer sehr großen Zahl von Fällen als rasch, zuverlässig und schmerzlos wirkend erprobt.

## Celje

**Evangelische Gemeinde.** Mit Rücksicht auf die Senioratsstzung, die in Marenberg stattfindet, müssen am Sonntag, dem 28. September, die Gottesdienste in Celje ausfallen.

**Veränderung der Sperrordnung für die Friseurgeschäfte in Celje und Gaberje.** Ab 1. Oktober 1930 sind die Friseurgeschäfte in Celje und Gaberje an Wochentagen von 1/8 bis 1/2 1 Uhr und von 2 bis 7 Uhr, an Samstagen und vor Feiertagen von 1/8 bis 8 Uhr abends, an Feiertagen von 1/8 bis 11 Uhr geöffnet. An Sonntagen und an den beiden Staatsfeiertagen am 1. und 17. Dezember sind die Friseurgeschäfte ganztagig geschlossen.

**Hundeplage.** Man schreibt uns aus Besterfreien: Es wird sich wohl kaum irgendwo ein Städtchen finden, wo so viele unbeaufsichtigte Hunde frei auf der Straße herumlaufen wie bei uns, und nicht nur die Bevölkerung belästigen, sondern Passanten und besonders Rad- und Motorfahrer direkt gefährden. Insbesondere hat seit einigen Jahren in Celje und Umgebung die Zahl der bekannt bisfigen und in ihrem Temperament ganz unberechenbaren Wolfs- und Dobermanhunde derart zugenommen, daß sie direkt eine Landplage bilden, deren Bekämpfung der hiesu berufenen Behörde nur empfohlen werden kann. Als wirksamste Maßregel würde sich in erster Linie der absolute Maulkorb- und Leinenzwang für diese Hunderrassen bewähren. Wolfs- und Dobermanhunde und deren Rassenkreuzungen sind entweder zuhause an der Kette zu verwahren — sie sind ja doch ausgesprochene Wachhunde — oder, wenn sie der Besitzer durchaus mit sich nehmen will, mit einem sicheren Maulkorb versehen an der Leine zu führen. Frei herumlaufende Wolfs- oder Dobermanhunde

wären ausnahmslos einzufangen, denn derartige bissige Bestien gehören nicht auf die Straße.

**Der Schiedsgerichtsausschuß beim Handelskammerrat in Celje** hat sich am Dienstag für ein weiteres Jahr aus nachfolgenden Herren konstituiert: Obmann Josip Kramar, Stellvertreter Camillo Iglar, Mitglieder: Franz Veskovšek, Franz Dobovčnik, Karl Voibner, Philipp Brtovec, Drago Cerlini, Rudolf Rojnil, Konrad Rojnil, Franz Munda, Franz Stollas und Ivo Fröhlich.

**Vom Gericht.** Der 32-jährige Anton Suntujs aus Trbovlje, gegen den die Staatsanwaltschaft neuerdings die Anklage wegen Veruntreuung staatlichen Geldes erhoben hatte, weil er vor den Parlamentswahlen des Jahres 1923 von dem ihm vom damaligen Statthalter Jan Frihar übergebenen 75.000 Din für einen neuen Bergarbeiterkonsumverein in Trbovlje 37.500 Din zu Agitationszwecken für die radikale Partei verwendet hatte, wurde vom Kreisgerichtsenat zu 6 Monaten strengen Arrests und Rückerstattung der genannten Summe an den Staat verurteilt. Der Angeklagte erklärte, daß er das Geld als Parteiwahlfond betrachtet habe, aus dem er die Parteianhänger, deren es in Trbovlje bloß 37 gab, unterstützte. Den Betrag, den er für sich ausgeborgt hatte, hat Suntujs schon vorher zurückbezahlt.

**ORIGINAL »RUSO«**  
DAUERWELLEN • WASSERWELLEN  
ED. PAIDASCH, CELJE, M. GUBČEVA ULICA

**Polizeinachrichten.** Am 20. September wurde dem Schlosser Josip Loncar aus Cret ein Puchrad im Wert von 1200 Din, das er an die Wand der Bäckerei Oberjan in Zavodna angelehnt hatte, gestohlen. — Der 53-jährigen Privaten Josefa Bolšek kam am 16. September auf der Fahrt mit dem Abendpersonenzug von Zagreb nach Celje ihre Handtasche abhanden, in der sie 300 Din und eine Eisenbahnlegitimation hatte. Wahrscheinlich hat sie ihr ein Taschendieb gezogen. — Am 19. September abends wurde in Lova ein arbeitsloser Zimmermann auf Verlangen seiner Frau und Tochter verhaftet, weil er in der Trunkenheit Töpfe und Fensterscheiben zerbrach und den Familienangehörigen in Aussicht stellte, daß er sie erschlagen werde. Beim Verhör am Morgen erklärte der erzürnte Familienvater dem Polizeibeamten, daß er die Tochter auf jeden Fall erschlagen werde, mag man ihn dann noch solange einsperren. — Am Sonntag abends geriet die 43-jährige verwitwete Tagelöhnerin Cäcilie Euci in Zavodna mit einem bei ihr in Untermiete wohnenden Zinkarbeiter in Streit. Der Arbeiter zerbrach die Petroleumlampe und führte in der Finsternis Hiebe gegen seine Kostgeberin, die sich

**Eheringe**

stets billigst bei

**Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.**

Hoc sacellum  
In pia gratitudinis testimonium nedificari fecit  
Franciscus Sailer, defuncti nepos.

Am 28. Sept. 1843

Entschlies im Herrn der Erhabenste und Hochwürdigste Herr, Herr

**Ignaz Franz Zimmermann**

Fürstbischof von Lavant

Der anvertrauten Herde väterlicher Hirte, des Vaterlandes frommer Freund, Geboren zu Wind. Feistritz in Steiermark am 26. Juli 1777. Zum Bischof geweiht am 12. September 1824.

Diese Kapelle

hat zum Zeichen frommer Dankbarkeit errichten lassen  
Franz Sailer, des Verstorbenen Neffe.

Nehmen wir die Kapellenskizze nochmals zur Hand, so sehen wir, daß die in der Zeichnung leertstehenden Seitennischen heute von Statuen des Hl. Rochus und des Hl. Sebastian eingenommen werden. Dagegen zeigt die Skizze über dem Altare, der an der Vorderseite ein Relief der Bischofsinsignien trägt, auf einem Sockel stehend ein lebensgroßes Standbild des Hl. Ignatius von Loyola. Diese Statue finden wir heute nicht mehr vor —

sie ist durch ein schlichtes schwarzes Holzkreuz ersetzt worden. Wieso es dazu kam, erzählt Frau Jama ein ergötzliches Hiftörchen. Die biedereren Bürger unserer lieben Stadt waren stets mit einem praktischen Sinn ausgestattete Leute gewesen, die nie etwas zu geben pflegten, wenn sie sich hiervon nicht umso größere Vorteile verschaffen konnten. So hatten sie sich denn auch beim „hohen Sohne ihrer Stadt“ in der vorhin geschilderten und dokumentierten Weise in Gunst zu versetzen versucht in der stillen Erwartung, einst von ihm in seinem Testamente reichlich bedacht zu werden.

„Daß dieser Ort Dich deinen Sohn darf nennen,  
O diese Stimme mögst Du nicht verkennen!“

Doch als der Kirchenfürst starb, erwies es sich, daß er seine Heimatstadt — vergessen hatte. Unbeschreiblich maßlos scheint nun die Enttäuschung derer gewesen zu sein, die ihm einst kniefällig gehuldigt hatten, und als der einzige stumme Zeuge dessen, was nun geschah, dürfte wohl nur das schwarze Kreuz in der St. Ignatius Kapelle zu betrachten sein —

Fast ein volles Jahrhundert ist indessen darüber hinweg wieder in die Ewigkeit hinabgesunken und verbracht ist längst unserer Vorfater Ingrim. Sie

alle deckt schon mannige Jahrzehnte der kühle Regen. An uns lebendem Geschlecht liegt es aber, in der St. Ignatius Kapelle ein Baudenkmal von ganz besonderer ortsgeschichtlicher Bedeutung zu erblicken und den Sinn und den Opfermut aufzubringen, es auf Grund der Bauskizze in seinen ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen. Vor allem sollte eine St. Ignatius Statue in der Kapelle wieder ihren Einzug halten und die alte Motivinschrift, die unter der Uebertünchung verborgen sein dürfte, ihr Wiedererscheinen feiern können, um das Andenken eines wahrhaft großen Sohnes unserer kleinen Stadt in würdiger Weise in Ehren zu halten! Aber auch der Platz, den die St. Ignatius Kapelle im Südwesten abschließt, sollte zu seinem klangvollen historischen Namen zurückkehren. Auch darüber gibt die Kapellenskizze Aufschluß. Denn am Fuße der Zeichnung trägt sie in großen Lettern die Beschriftung „Am Bischofs-Platz zu Windisch-Feistritz“.

(Mitgeteilt von H. R.)

Verlaugert

Orangeade - **VERA** - Citronade  
überall!



hinter dem Sparherd versteckte. Dabei stieß er einen Topf siedenden Wassers um, der auf die Frau fiel und sie so verbrühte, daß sie ins Spital überführt werden mußte. Gegen den Mann wurde das Strafverfahren eingeleitet. — Der Polizei zeigte der 46-jährige Maurergehilfe Alois Habut an, daß ihm der Arbeiter Franz A. aus Lova eine stählerne Taschenuhr im Wert von 100 Din, die er ihm vor 3 Monaten zur Reparatur übergeben hatte, veruntreut habe. A. sagte aus, daß ihm die Uhr gestohlen wurde, er werde sie dem Habut bezahlen, sobald er hiezu das Geld verdient haben werde. — Dem Besitzer und Kaufmann Zidansel wurde am Montag sein Fahrrad Marke „Peugeot“ im Wert von 1800 Din gestohlen. — Ferner verschwand dem Kaufmann Matković vor dem Kreisgericht ein Rad im Wert von 2400 Din. Die Fahrradmarke sind wieder emsig an der Arbeit.

**Moderne Geselligkeit.** Gestern begann Frau Helene Weyand aus Düsseldorf im Hotel „Europa“ in Celje ihren dreitägigen Kurs über feines Tafeldecken und moderne Geselligkeit. Der Kurs ist sehr gut besucht und unsere Frauen und Töchter können manches Neue und Wissenswerte lernen. Die Vorführung verschiedener Tafelarten ist am Montag und können dazu noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Kursstunden von 4 bis 6 oder 8—10 Uhr. Mittwoch, den 1. Oktober beginnt ein gleicher Kurs in Ptuj im Hotel Osterberger, welcher sich auch eines regen Zuspruches erfreuen dürfte.

**Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preisaufschlag.** Jäger, Maribor, Gosposka ulica Nr. 15.

**Wieder ein Unglück mit einer Handgranate.** In das Allg. Krankenhaus in Celje wurde am 23. September aus Freie der 9-jährige Leopold Hren, Sohn eines Maschinenschlossers bei den Staatsbahnen in Maribor überführt. Der Knabe hatte irgendwo eine Handgranate gefunden, die, als er mit ihr spielte, plötzlich in seiner Hand explodierte und ihm die Handfläche mit den Fingern wegriß. Er wurde auch im Gesicht stark verletzt.

**Todesfälle.** Am 21. September starb in Celje der Artillerieleutnant Herr Vladimir Zorko im Alter von 25 Jahren an Lungenschwindsucht. — Die 47-jährige Besthersgattin Maria Jezovnik aus Zavadna bei Topolšica, die sich vor kurzem bei einem Sturz vom Wagen das rechte Bein gebrochen hatte, ist im Allg. Krankenhaus in Celje an den Komplikationen des Beinbruchs gestorben. — In Rošnica bei Celje starb die 52-jährige Private Antonia Majcen. — Ferner starben im Allg. Krankenhaus der 71-jährige Tagelöhner Jakob Krempuš aus Viboje und die 2-jährige Slavica Bogladić aus Poljela.

**Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99.** Den Wochendienst übernimmt am 27. Sept. der III. Zug. Kommandant: Edmund Bandel.

## Maribor

**Baubewilligung.** Der Stadtrat hat dem Mechaniker Herrn Alfred Marini den Bau einer Autogarage in der Massarit-Gasse bewilligt.

**Bau von Zollhäusern an unserer Nordgrenze.** Zur Zeit bereist eine Kommission unsere Nordgrenze, um das Terrain für die Errichtung von Zollhäusern zu studieren. Es sollen darin außer den Amtsräumen auch die Wohnräume unserer Zollangestellten untergebracht werden. An unserer Nordgrenze sollen im ganzen 34 solcher Zollhäuser im Laufe des nächsten Jahres errichtet werden. Da mit den Arbeiten bereits im kommenden Frühjahr begonnen werden soll, werden unsere Zollwachen im nächsten Winter bereits in ihren eigenen Behausungen amfieren können. Auch unsere Stadt soll, wie verlautet, nun in Kürze zu ihrem eigenen Zollhause kommen. Damit würde einem schon vielfach geäußerten Wunsche Rechnung getragen werden.

**Beizwechsel.** Herr Johann und Frau Rosa Wurzinger haben in der Magdalenenvorstadt von der Stadtgemeinde eine Parzelle käuflich erworben.

**Gründung eines Skiklubs in Maribor.** Am Mittwoch fand im Hotel „zum Mohren“ die gründende Versammlung des Skiklubs statt. Die anwesenden 38 Wintersportler haben einstimmig die Herren Ing. Saša Mis zum Obmann und Bruno Parma zum Obmannstellvertreter gewählt. Am Donnerstag zählte der Skiklub bereits 54 Mitglieder.

**Strengere Handhabung der Verkehrs-vorschriften.** Engere verkehrsreiche Straßen der inneren Stadt wurden feinerzeit für den Wagen-, Auto-, Motorrad- und Fahrradverkehr gesperrt, das

heißt, es durften nur jene Befähigte diese Gassen passieren, die nachweisbar dort geschäftlich zu tun hatten. Diese polizeiliche Verfügung ist aber mittlerweile in Vergessenheit geraten bzw. haben sich in der letzten Zeit nur mehr wenige Fahrer an dieses Verkehrsverbot gehalten. Aus diesem Grunde hat nun unsere Polizeidirektion Verkehrs- und Polizeipatrouillen in Zivil bestimmt, die den Verkehr in diesen Gassen seit einigen Tagen kontrollieren. An einem einzigen Tage wurden in der Herrengasse gleich vier Automobilisten gestellt, die diese für den Wagenverkehr gesperrte Gasse befuhren, ohne dort geschäftlich zu tun zu haben. Wie verlautet, wurden sie empfindlich bestraft. Es wäre vielleicht angezeigt, wenn die Polizeidirektion ihre Verordnung über das Verkehrsverbot im Wege der Presse neuerlich verlautbaren würde.

**Schwerer Unglücksfall in Pesnica.** Am Mittwoch um 3 Uhr früh ereignete sich beim Bahnübergang in Pesnica ein schwerer Unglücksfall. Herr Alexander Hojnik, der als Geschäftsführer der dortigen Filiale des Obstexporteurs Krajnc beschäftigt ist, ging, da jetzt während der Obstausfuhr viel zu tun ist, um ungefähr 3 Uhr früh nachhause. Als er in der Dunkelheit den dortigen Bahnübergang überqueren wollte, wurde er von vier anrollenden Waggons, die gerade verschoben wurden, erfasst und zu Boden geschleudert. Die beim Verschub beschäftigten Eisenbahner fanden den Bedauernswerten bald darauf neben den Schienen liegen. Sein linker Arm wurde bei diesem Unfall knapp unter dem Schultergelenk von den Waggonrädern abgetrennt, außerdem erlitt er auch Verletzungen am Kopfe. Die telephonisch herbeigerufene Rettungsabteilung legte ihm einen Notverband an und überführte ihn ins Allg. Krankenhaus in Maribor, wo er bereits um 4 Uhr früh einer Operation unterzogen wurde. Herr Hojnik, der sich einer gesunden Körperkonstitution erfreut, erwachte um 10 Uhr vormittags aus der Narkose und verlangte als erstes Zigaretten und etwas zu essen.

**Apothekenachtdienst.** Den Apothekenachtdienst in der kommenden Woche und zwar vom 28. September bis einschließlich 4. Oktober, versteht die Apotheke „Mariahilf“, Mr. König, in der Aleksandrova cesta 1.

## Ptuj

**Aus dem Gemeinderat.** Auf der Gemeinderatsitzung am 25. September berichtete eingangs Bürgermeister Brenčič, daß er sich gelegentlich der Fahnenerheblichkeiten in Beograd auf Einladung des Bürgermeisters von Maribor der Deputation der Städte angeschlossen hatte, die um die Nichtaufhebung des Zinshellers ersuchte. Da es wegen der Feierlichkeiten nicht möglich war, beim Finanzminister eine Audienz zu erbitten und einige Delegaten nach mehrtägigem Warten abreisten, wurde der Bürgermeister von Ljubljana Dr. Buc ersucht, in diesem Sinne zu intervenieren und vom Resultate die in Betracht kommenden Gemeinden zu verständigen. — GR Dr. Farmer berichtete über die Durchführung des Planes einer Autostrecke Ptuj-Sv. Barbara und zurück, zu welchem Zweck die Gemeinde einen Chevrolet-Autobus bereits angeschafft hat und im Verlauf von drei Monaten einen Tatra-Autobus noch anschaffen wird. Der Vizebürgermeister Dr. Dgrizet aus Celje, der auf diesem Gebiete Fachmann sei, habe der Gemeinde Ptuj gerne entsprechende, auf den in Celje gemachten Erfahrungen beruhende Ratschläge erteilt. Ein solches Unternehmen sei auf jeden Fall rentabel. Es wurde ein diesbezüglicher Ausschuss bestimmt. Der Antrag auf Einführung beider Strecken, d. i. Ptuj-Sv. Barbara und Ptuj-Maribor, wurde einstimmig angenommen. — Die Begräbniskosten für den verstorbenen Uhrmacher Herrn Špallt im Betrage von 450 Din wurden abgeschrieben. — Der Ankauf einer der Städtischen Sparkasse gehörenden Wiese in Vog zum Preis von 1 Din pro m<sup>2</sup> wurde genehmigt. — Ein Garten beim Stadtpark wird zum Preise von 50 Din pro m<sup>2</sup> übernommen werden. — Die Eisenbahner werden von der Zahlung der Straßenumlage für die Zufuhr von Kohle für die Dauer eines Jahres befreit. — Das Ansuchen des Vereines „Svoboda“ um Ueberlassung der Räumlichkeiten im Kirchentrakt der Dominikanerkloster wurde abgelehnt. — Die Adaptierungen in der Großen Kaserne beabsichtigte die Gemeinde ursprünglich in eigener Regie durchzuführen, auf Beschwerde der Baumeister trat sie jedoch einige Teile an diese ab. — Die Mieter Pfeifer, Wittenbach und Delpin ersuchten um Begleichung mehrerer Rechnungen, weil sie vor ihrer Ausfiedlung Aus-

gaben in ihren Wohnungen hatten; die Ansuchen wurden mit dem Hinweis darauf, daß die Wohnungen ohnedies billig waren, abgelehnt. — Herrn Bähler wurde der Wohnungsvertrag auf weitere 5 Jahre verlängert. — Der Besitzerin des Dalmatiner Kellers in der Großen Kaserne Frau Drel wird mit Rücksicht auf ihr Anerbieten, daß sie 4500 Din zu den Baukosten beiträgt, der Vertrag auf drei Jahre verlängert; für eine längere Zeit kann sich die Gemeinde jedoch nicht binden. — Den Rauchfangkehrern wird für die jedesmalige Befichtigung von Bauten 20 Din zuerkannt. — Dem Schuhmachermeister Kuhar wird das Lokal in dem Theatergebäude gekündigt, weil festgestellt wurde, daß er es unter der Hand einer anderen Partei weiterverkauft hat. — Der Invalidenvereinigung wird die Taxe für die Tombolaveranstaltung abgeschrieben. — In den Heimatverband wurden aufgenommen Peter Kolšel und Katharina Podbreznik; ihre Kinder verbleiben aber noch weiter im bisherigen Heimatsverband. Ferner wird Herrn Karl Jelinek die Aufnahme in den Heimatsverband zugesichert. — Der Wohnungsausschuss des Gemeinderates wurde aufgehoben. — GR March beantragte, die Straße „Na Tratah“ nach den 4 Triester Opfern zu benennen.

## Slovensta Bistrica

**Aus dem Gemeinderat.** Am Montag, dem 22. d. M., hielt der hiesige Gemeinderat eine ordentliche Sitzung ab, in der nach Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung eine Reihe laufender Angelegenheiten verhandelt wurde. Der zurücktretende GR Herr Walland wurde um vorläufige Weiterführung seiner Gemeindefunktion (Gemeindefasse) ersucht. — Dem Kirchenkonfurrenzausschuss, der an die Stadtgemeinde um eine Beitragsleistung für die Schaffung eines Eisengitterzaunes anstelle der alten Kirchhofmauers herangetreten war, wurde der Gegenvorschlag gemacht, hiervon absehen zu wollen und eine gründlichere Trassierung des Kirchenplatzes vorzunehmen. — Zwecks Benennung der Straßen, Gassen, Wege und Plätze unserer Stadt wurde zur Ausarbeitung geeigneter Vorschläge ein dreigliedriger Ausschuss gebildet. Außer Straßentafeln wird jedes Haus auch eine neue Hausnummer mit Straßennamen erhalten. — Der Preis für elektrischen Kraftstrom wurde bei einem Verbrauch von über 500 KW mit 250 Din, von über 1000 KW mit 220 Din festgelegt. Auf dem Kleinbahnhof wird eine elektrische Beleuchtung installiert werden. Das Jalaer Elektrizitätswerk hat auf die Notwendigkeit hingewiesen, den hiesigen Transformator der Stromstärke entsprechend umzubauen. Ferner müßten die Leitungsmasse in Kürze ausgetauscht werden. — Die Frage des Baues eines neuen Volksschulgebäudes nahm eine längere Verhandlung in Anspruch. Das bisherige Schulhaus wird in Lehrerwohnungen umgestaltet werden. — Unweit des Glucher'schen Besitzes in Jg. Bistrica-Rodaca was wurde eine Quelle entdeckt, die auf ihre Eignung, eine Wasserleitung zu speisen, geprüft werden wird. — Dem Arbeiter M. Braučič und dem Baumeister Stupan werden zwei kleinere Parzellen zum Preise von 3 Din per Geviertmeter verkauft.

**Im Schaufenster der Papierhandlung Bitšič** sind durch einige Tage die Mappenblätter, die unserm heutigen Feuilleton „Die St. Ignatius Kapelle zu Slov. Bistrica“ als Geschichtsquelle gedient haben, zur Schau gestellt, und zwar die Bau- und die Kapelle sowie das Begrüßungsgebet an den Fürstbischof Ignaz von Lavant, dessen Todesstag sich gerade heute zum 87. Male jährt.

**Feuerwehrtombola.** Die hiesige Frw. Feuerwehr veranstaltet heuer anstelle eines Weinlesefests eine Tombola. Die Stadtgemeinde hat bereits einen Beitrag von 1500 Din zum Ankauf von Tombolabesten geleistet.

**Kapellschießen.** Der hiesige Jagdverein hat gestern Samstag, den 27. d. M., das Kapellschießen wieder aufgenommen, das in der Wintersaison jeden Samstag Abend im Gasthof Walland abgehalten und etwa im Februar 1931 durch ein Preisschießen beschloffen werden wird.

**Anmeldung von Direktträgern.** Die Weingartenbesitzer, die in ihren Weingärten Direktträger (Schmarnitza) stehen haben, müssen die Anzahl der Reben in der Stadtamtskanzlei bis spätestens Dienstag, den 30. d. M., zur Anmeldung bringen, da jede Rebe mit 0.05 Din Banalsteuer belegt wird, die am 15. Dezember l. J. fällig ist. Unterlassung oder Unrichtigkeit der Anmeldung ziehen die im Steuergefez vorgesehenen Strafen nach sich.



**Schwerer Unfall bei der Arbeit.** Als der 28-jährige, in einem Steinbruch in Matole beschäftigte Arbeiter Anton Hoperc eben die Ueberprüfung einer Sprengladung vornahm, explodierte diese vorzeitig, wodurch Hoperc, der sich nicht mehr hatte in Sicherheit bringen können, schwere Verletzungen am Kopfe erlitt, sodaß er ins Allg. Krankenhaus nach Maribor gebracht werden mußte. Sein Zustand ist besorgniserregend.

**Ein Autounfall** ereignete sich dieser Tage wieder auf der berühmten „Todeslehre“ bei Zgornja Polstava. Der Mietautochauffeur Franz Pečnik aus Maribor passierte gegen halb 20 Uhr mit seinem Wagen diese unübersichtliche Straßengiegung, während in der Dunkelheit ein Fuhrwerk entgegenkam. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Das Pferd scheute und geriet unter das Auto, das ihm die Schädeldecke zerdrückte, und der umstürzende Wagen verletzte den Fuhrmann Stefan Dobnikar aus Gram nicht unerheblich. Auch der Autolenker trug gefährliche Verletzungen davon. Dennoch versuchte er in dem gebrauchsfähig gebliebenen Wagen die Fahrt nach Maribor fortzusetzen. Doch unterwegs wurde er von Ohnmacht befallen, sodaß ihn die gerade rechtzeitig eintreffende Rettungsabteilung aus Maribor in Obhut nehmen und ins Allg. Krankenhaus bringen mußte. Auf welcher Seite das Verschulden an dem Zusammenstoß liegt, läßt sich schwer feststellen, da die beiden Verunglückten, die einzigen Augenzeugen des Unglücks sind.

**Totgeburt oder Kindesmord?** Kürzlich gebor das beim Schuhmachermeister Herrn Marinčel bedienstete Dienstmädchen ein außereheliches Kind, das es einige Tage lang in einem Waschbecken unter ihrem Bette versteckt hielt, während das Mädchen schlechtweg für fieberkrank gehalten wurde. Erst der fortschreitende Verwesungsgeruch führte zur Entdeckung des Sachverhalts, doch bleibt es dem Gerichte vorbehalten festzustellen, ob es sich um eine verheimlichte Totgeburt handelte oder ob Kindesmord vorliegt.

## Wirtschaft u. Verkehr

**8. Bericht des Hopfenbauvereines für Slowenien bezüglich Erntemenge und Hopfenverkauf.** Die in unserem letzten Berichte gemachte Ernteschätzung von etwa 14—15.000 Doppelzentner wurde nicht erreicht, nachdem nur die in jeder Beziehung tadellosen Hopfen gepflückt

wurden. Die Ernte 1930 dürfte daher nur zirka 10—12.000 Doppelzentner betragen. Sie fand ob ihrer vorzüglichen Qualität reißende Abnahme, und zwar zu Preisen bis 12 Din per 1 Kilogramm. In der verfloßenen Woche entwickelte sich eine recht lebhaftere Kauflust und sind bereits 80—85 % der Ernte in zweite Hände übergegangen. Die Vereinsleitung.

**Hopfenbericht aus Zalec vom 25. September.** Bei lebhafter Nachfrage gehen die Preise bis 12 Din pro Kilo.

**Traubenausfuhr über Maribor.** Unsere Regierung hat mit der österreichischen Regierung ein Abkommen getroffen, demzufolge hinfür jugoslawische Trauben ohne irgendwelche Hindernisse über Maribor nach Oesterreich bzw. nach Wien exportiert werden können.

## Sport

**Rapid (Maribor) : Athletik (Celje) 4:2.** Dieses am vorigen Sonntag ausgetragene Spiel brachte, wie zu erwarten war, guten Sport. Rapid war in der ersten Halbzeit überlegen, da seine Mannschaft sich auf den durch Regen durchweichenden Boden sicherer bewegte als die Athletiker. Rapid kam durch einen Freistoß in Führung und bald darnach brachte ein Eigentor den Stand auf 2:0 für Rapid. Hönigmann (Athletik) konnte zwar durch scharfen Schuß den Vorsprung Rapids um einen Treffer verringern, aber durch zwei weitere Tore brachte Rapid den Halbzeitstand auf 4:1. Nach der Pause war Athletik die bessere Mannschaft, konnte aber nur einen weiteren Treffer durch Hönigmann buchen. In kurzer Zeit knallten 3 Bälle an die Torstangen und nur durch dieses Schußpech wurde Rapid von weiteren Torverlusten verschont. Schiedsrichter Herr Wagner war gut. — Im Vorspiel siegte die Athletik-Reserve gegen die Reserve S. R. Celje mit 3:2.

**Meisterschaft.** Sonntag, den 28. September, tragen Athletik (Celje) und S. R. Olimp (Gaberje) ihr fälliges Meisterschaftsspiel um 4 Uhr am Platze der Athletiker (Felsenkeller) aus. Da beide Mannschaften in letzter Zeit gute Spiele geliefert haben, ist eine Vorhersage über den vermutlichen Ausgang dieses Spieles unmöglich. Bei der letzten Begegnung beider Vereine um den Pokal des M. O. Celje blieb Athletik knapper Sieger. — Vor dem Spiele der ersten Mannschaften tragen die beiden Reserven ihr Meisterschaftsspiel aus, mit dem Beginne 1/2 3.

## Schach: Cde

redigiert von Harald Schwab

### Problem Nr. 59

J. van Dyd „Wiener Neuigkeits-Weltblatt“ 1928.

### Stellung

Weiß: Kh8, De7, Tf7, Se5, Ba2, a5, d2, f3, f5 (9 Steine)

Schwarz: Kd4, Lc8, Lh4, Sg1, Ba6, b5, d3, d5, d7, g3, g5 (11 Steine)

Weiß zieht und steht im 3. (dritten) Zuge matt!

### Lösung zu Problem Nr. 57.

1.) Kb6—c6!

### Von der Hamburger Schacholympiade.

In der ersten Runde trafen die Mannschaften Ungarn und Polens aufeinander. Die Ungarn erlitten eine katastrophale Niederlage und konnten aus vier Partien nur einen halben Zähler retten. Die am Spitzenbrette zwischen Rubinstein und Maroczy gespielte Partie nahm folgenden Verlauf: Weiß: A. Rubinstein; Schwarz: G. Maroczy. — 1.) d2—d4, Sg8—f6; 2.) c2—c4, e7—e6; 3.) Sb1—c3, Lf8—b4; 4.) e2—e3, c7—c5; 5.) Sg1—e2, c5×d4; 6.) e3×d4, d7—d5; 7.) a2—a3, Lb4—e7; 8.) c4—c5! [Weiß hat durch die Bauernmajorität am Damensflügel die bei weitem bessere Stellung]; 9.) b2—b4, b6×c5; 10.) d4×c5 [Auch b×c nebst f4 kam sehr in Betracht, um den Gegner allmählich einzuklagen]; 10.) . . . . . e6—e5; 11.) f2—f4! d5—d4! 12.) f4×e5, d4×c3; 13.) Dd1×d8+, Ke8×d8; Schwarz schlägt mit dem König, um ihm den sehr bedrohlich aussehenden weißen Freibauern entgegenzustellen. 14.) e5×f6, Le7×f6; 15.) Lc1—e3, Sb8—c6; 16.) 0—0—0+, Kd8—c7; 17.) Le3—f4. [Viel besser war hier Sd4; auf den Textzug gelingt es dem Schwarzen den weißen Angriff zurückzuwerfen] 17.) . . . . . Kc7—b7; 18.) g2—g3, Lc8—f5; 19.) Lf1—g2, Ta8—e8; 20.) b4—b5, Te8×e2; 21.) Lg2×c6, Kb7—c8; nun droht Schwarz recht unangenehm Tc2+; 22.) Td1—d5, Lf5—e6? [Durch diesen Zug vergibt Weiß das Remis, welches er durch Le4 ziemlich sicher erreichen hätte können; zur Entschuldigung sei vermerkt, daß Maroczy sich in großer Zeitnot befand.] 23.) b5—b6, a7×b6; 24.) c5×b6, Te2—b2; 25.) Td5—a5! Weiß gibt auf, denn Matt oder entscheidender Materialverlust ist unvermeidlich.

Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, allen unseren Freunden und Bekannten davon Kenntnis zu geben, dass unser Gründer und Seniorchef, Herr

## Clotar Bouvier sen.

nach schwerem Leiden am Freitag, dem 26. September 1930 im 78. Lebensjahre verschieden ist.

Die feierliche Einsegnung findet im Trauerhause am Gornji gris in Gornja Radgona am Sonntag, dem 28. September, um 16.30 Uhr statt, worauf die Beisetzung ins Familiengrab am Friedhofe Sv. Peter in Gornja Radgona erfolgt.

Die heilige Totenmesse wird am Montag, dem 29. September, um 8 Uhr früh in der Kirche Sv. Peter in Gornja Radgona gelesen werden.

Wir werden dem von uns Gegangenen, der ein Vorbild an Güte und Schaffensfreude gewesen ist, ein dankbares Gedenken bewahren.

Gornja Radgona, am 26. September 1930.

Šampanjske in vinske kleti  
Clotar Bouvier  
veleposestvo vinogradov,  
Gornja Radgona.

## Concours

Die Chormeisterstelle des Deutschen Männer-Gesangvereines in Vršac (Donau Banat) ist ab 1. X. 1930 zu besetzen. Offerte und eventuelle Anfragen sind ehestens an den Vereinsvorstand Herrn Dr. Karl Wolf, Vršac, Donau Banat zu richten.

Schönes sonniges

### Zimmer

im I. Stock, mit elektr. Licht und separaten Eingang, sofort beziehbar, weiters ein

### möbl. Zimmer

parterre, ab 5. Oktober abzugeben. Parkhof-Celje.

## Fräulein

der slowenischen und der deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht Posten als Praktikantin oder zu einem Arzte, oder ähnliches. Adr. in der Verwiltg d. Bl. 35759

## Guterhaltene, wenig gebrauchte Pfaff-Nähmaschine

ist billig abzugeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 35761

## Welche Näherin

oder anderes Fräulein wäre geneigt mit einem ruhigen, pensionierten Beamten mitten in der Stadt in die Ehe zu treten, und zwar in seine oder ihre Wohnung nach Wunsch. Erbt etwas Geld, Einrichtung und anderes. Zuschrift wird erbeten an die Verwaltung des Blattes mit dem Zeichen „7“. 35760

### Frauen!

### Töchter!

Am Mittwoch, den 1. Oktober 1930, eröffnet Frau Helene Weyand, Düsseldorf, in Ptuj Hotel Osterberger

## Kurs im feinen Tafeldecken

verbunden mit einem Vortrag:

„Der gute Ton im modernen Leben.“  
„Wie sollen wir essen?“

Es werden u. a. vier verschiedene Tische unter Mitwirkung der Damen vollständig gedeckt, wozu nur modernstes Porzellan, Kristall und Silber verwendet wird.

Wie ladet man Gäste ein und wie veranstaltet man Festlichkeiten? Umgangs- und Formenlehre. Das Servieren der Bedienten und der Hausfrau, Serviettenbrechen, Speisefolge usw.

Tageskurs von 4—6 Uhr nachmittags, Abendkurs von 8—10 Uhr abends. Honorar für den dreitägigen Kurs 75 Din. Kurskarten erhältlich im Hotel Osterberger.



# Sibirien

## Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Man sah es diesen gebräunten Brüdern an, daß mit ihnen nicht gut Kirschen essen war, und daher drängte ich, als sie stolz durch die russische Stadt ritten, meine österreichische Uniform keineswegs in den Vordergrund. Die serbischen Reiter waren eine Zeitlang sogar in einer Kaserne in der Stadt untergebracht, bald ritten sie aber wieder ab, wie wir hörten, nach Semipalatinsk oder an irgendeine „Front“. Besonders vom Narednit dieser Truppe erzählte man sich, daß er ein grimmiger Haudegen sei. Ich weiß deshalb davon, weil eines Abends unsere zwei Tiroler aus der Meisterskaja, als sie gemütlich aus dem Kino in die Werkstatt in der Stadt, in der sie damals arbeiteten, heimgehen wollten, von einer serbischen Reiterpatrouille aufgegriffen und in die serbische Kaserne geführt worden waren. Dort ist es ihnen nicht gerade gut ergangen, denn als sie am anderen Tag wieder freigelassen worden waren, hatten sie die Arbeit in der Stadt fast bekommen und lehrten wieder in die Meisterskaja zurück. Gefährlich war die Sache ja nicht gewesen, eher ein derber „Soldatenschmerz“, aber einige Tage konnten sie doch nicht recht auf dem hiesigen bestimmten Körperfeld sitzen. Und diese beiden Tiroler wußten von einem zu erzählen, der von den anderen „Narednit“ genannt wurde. „Verflucht“, sagten sie dann, „der ist anders schiach gewesen!“

Die Garnison hatte in unser Lager die Hauptwache verlegt. Die Russen sagten dazu „Gauptwacha“.

Bei dieser Gelegenheit wäre zu bemerken, daß im russischen Militärwörterbuch überhaupt viele deutsche Ausdrücke vorhanden waren, für die in der deutschen und österreichischen Armee französische gebraucht wurden. So fand ich auf den Militär-lagerhäusern die Aufschrift „Zaighaus“ (Zeughaus), während die gleiche Einrichtung in Österreich den schönen Namen „Augsmentationsmagazin“ trug. Die Kompanie hieß „Rotte“, der Sanitätsunteroffizier „Feldscher“, der Sergeant „Feldwebel“. Es belustigte uns, wenn wir in der Stadt über den Friseur-läden die Bezeichnung „Perikmacher“ (Perückenmacher) lasen. Ich konnte noch eine ganze Anzahl solcher Bezeichnungen aufzählen, die mich in ihrem russischen Kleid komisch anmuteten, zumal sie aus der Zeit unserer Urgroßväter stammten und bei uns nicht mehr gebräuchlich waren.

Also in unserem Lager wurde die Hauptwache eingerichtet. Wir kamen bald darauf, warum dies geschehen war. Eines Nachmittags, als ich mit meinem Landsmann, dem Kriegsgefangenen Hauptmann Richard Hönigmann, den gewöhnlichen Rundmarsch entlang der von den Weißen wieder errichteten hölzernen Umzäunung machte, hörten wir, daß ein Bolschewik erschossen werden sollte. Wir hatten eine regelrechte Hinrichtung im Lager noch nicht erlebt, denn die drei Menschen, deren Sterben ich nach dem Zarensturz zusah, waren ja ohne Umstände von den Soldaten zertrampelt worden. Ob die Weißen in Barnaul erst jetzt mit den Hinrichtungen begonnen hatten, seit sie die Nervosität über den Vormarsch der Roten am Ural erfaßt hatte, oder ob sie schon die ganze Zeit her an einem anderen Orte verdächtige Personen niedermachten, weiß ich nicht. Wohl hatte ich davon gehört, daß dies geschah, und zwar in zahlreichen Fällen.

An jenem Tage sah ich der ersten Erschießung zu. Ich muß sagen, daß mich ein ganz eigenartiges Gefühl durchrieselte, als ich durch eine Spalte der Zaunplanke sah, wie der Delinquent vorbeigetrieben wurde. Dieses Gefühl ist nicht zu beschreiben. Ich stellte mir vor, daß dieser gesunde junge Mann, der da auf seinen gesunden jungen Beinen vorbeischiert, in wenigen Minuten tot sein sollte. Tot!

Das Opfer wurde aus unserer Arrestbarade, in der die Hauptwache untergebracht war, durch das Lagertor hinaus und um das halbe Lager herum getrieben. Ich wartete beim Zaun hinter der Meisterskaja, bis der furchtbare Trupp vorbeikam. Da war er: ein bloßköpfiger, schwarzhaariger Mann, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet. Er ging rasch, als ob er es sehr eilig hätte, so daß die Soldaten, die aufgeregt in einem unordentlichen Haufen hinter ihm nachdrängten, zu laufen schienen. Ein Soldat hielt das Ende des Strides in der Hand, mit dem die Hände des Delinquenten auf dem Rücken zusammengebunden waren.

Ich sah durch die Ritze — die Sonne war untergegangen und unter dem leuchtenden Firmament

dämmerte es schon — bloß einen Moment ein scharfes dunkles Profil, an dem eine Zigarette aufglühte. Wir liefen rasch quer durch das Lager, so daß wir eher bei dem Zaun gegen den Birtenwald standen, ehe die Hinrichtungstruppe, die die Seiten des viereckigen Lagers zu umgehen hatte, dort war. An den Zaun gedrückt standen die grauen Gestalten unserer Kriegsgefangenen Mann an Mann und spähten lautlos durch die Bretterritzen hinaus. Draußen sah ich, bloß einige Schritte entfernt, einen frisch aufgeworfenen Erdbügel, hinter dem das Grab sein mußte. Das Grab hatten Türken aus unserem Lager ausgegraben; sie standen ein wenig abseits, ein Grüppchen mit gesenkten Köpfen. Da hörten wir schon das Trappeln des am Zaun daherkommenden Trupps. Der Mann im Hemd wurde am Erdbügel aufgestellt. Von mir, der ich durch die ziemlich breite Ritze schaute, war er bloß einige Meter weit entfernt. Da die Dämmerung schon in Dunkelheit überzugehen anfang, erschien seine Gestalt grau und verschwommen, bloß das Gesicht leuchtete ziemlich weiß. Ich war unbeschreiblich aufgeregt. Am liebsten hätte ich weggeschaut oder wäre davon-gelaufen. Ein entsetzliches Gefühl lastete über dem Platz. Trotzdem schaute ich starr auf dieses in der Dämmerung stehende Gesicht. Entsetzliche Sekunden! Ich fühlte es, wie die Soldaten sich aufstellten. Ein Kommandoruf, ein Feuerpröhen von den Gewehren. Zugleich mit dem Feuerpröhen fiel der Mann auf das Gesicht nieder. Er war schon gefallen, ehe wir noch das durchdringende kurze Getatter hörten, das die Luft zerriß. Unsere graue Linie stand noch eine Weile wie erstarrt an den Zaun gedrückt. Dann traten wir zurück, keiner sprach ein Wort. Ich war so erschüttert, daß mir von der schabigen Abendmenage kein Bissen durch die Kehle hinunter wollte.

Solche Hinrichtungen kamen jetzt fast alle Tage vor. Wie wir hörten, machten es die Weißen so, daß sie ihre Patrouillen in irgendeine Werkstatt schickten, die ihnen verdächtig erschien, und dort beliebige Leute aushoben. Noch am gleichen Tage wurden dann die Arbeiter vor den „Poljevi sud“, das Feldgericht, gestellt und am gleichen Abend noch erschossen.

Eine solche Erschießung hat sich für immer in mein Gedächtnis eingebrannt. Vor der Tür der Arrestbarade stand ein zweiräderiges Wägelchen, in dem ein bieder Mensch in Offiziersuniform saß. Er saß eine halbe Stunde unbeweglich im Wagen, bloß seine Haifischaugen drehte er auf uns her, die wir in Gruppen vorbeispazierten. Ein unheimlicher Kerl, angeblich ein Lette, der den Henker spielte. Das heißt, er vollzog die Hinrichtungen nicht persönlich, aber bei jeder tauchte im Lager sein verhängnisvolles Wägelchen auf. Wie wir diesen Menschen haßten, wie schrecklich er uns erschien! Ich stellte mich an jenem Spätnachmittag in vor-sichtiger Entfernung von dem Wägelchen auf und betrachtete gespannt die Arrestbarade. Lange Zeit rührte sich nichts, dann sah ich rückwärts, wie einige Männer in Hemd und Unterhosen von Bajonett-trägern zum abfestsiehenden Pokus geführt wurden, wo sie ihre letzte Not verrichteten.

Nach einiger Zeit setzte sich dann von der vorderen Tür der Barade, die sich gegen die Lager-tanzei und das Lagertor lehnte, der Hinrichtungs-zug in Bewegung. Es wimmelten einige Soldaten bei der Tür durcheinander und, bevor ich noch einen Delinquenten sah, gellten furchtbare Schreie durch das Lager. Ein so entsetzliches Schreien hatte ich noch nie gehört! Schreien ist kein Ausdruck, es war die gräßlichste Todesangst, die sich jemals in menschliche Laute verwandelt hatte! Ein Heulen, dann ein Schreien in der höchsten Lage. „Ja ne winowat! Ja ne winowat! — a — a — a!“ Ich bin unschuldig! Ich bin unschuldig!“ Der so schrie, war ein siebzehnjähriger Bursche, der vor über einem Jahr im Unverstand seiner 16 Jahre angeblich bei der Roten Garde gewesen und nun ausgehoben worden war, um erschossen zu werden. Sein Schreien ging uns allen durch Mark und Bein. Es war zum Wahnsinnigwerden. Die Delinquenten, sieben an der Zahl, wurden zum Tor hinaus und auf dem bekannten Weg um das Lager herumgetrieben. Der junge Bursch mußte gestochen und geschleppt werden. Er schrie ununterbrochen, keine Sekunde gab es, die er nicht mit seinem Schreien, daß er unschuldig sei, ausgefüllt hätte. Wir sahen wieder bei der Meisterskaja durch den Zaun hinaus. Als

der Trupp vorbeiging und dem Jungen einen Augenblick lang die Stimme versagte, hörte ich eine ruhige Stimme im Ton des Verweises sagen: „Schrei nicht so! Es ist doch nichts dabei! Die Unseren werden kommen und uns rächen!“ Zuerst glaubte ich, daß diese ruhige Stimme einem Soldaten gehöre, aber der letzte Satz belehrte mich, daß ein zu Erschießender so zu dem jungen Kameraden sprach. Als der Zug bei der Meisterskaja vorbei war, liefen wir wieder quer durch das Lager zum Zaun, der an die Hinrichtungsstätte hinter den Baradentüchen grenzte. Den jungen Mann hörten wir ununterbrochen über das ganze Lager hinbrüllen. Je näher der Zug zum Erschießungsplatz kam, desto mehr schrie er. Die sieben Mann waren mit einem Strick einer an den andern gebunden. Da das wahnwitzige Geschrei des Knaben den Soldaten auf die Nerven zu gehen schien, richteten sie in fieberhafter Eile alles zur Erschießung her. Es war wieder graue Dämmerung über dem furchtbaren Platz. Einige Meter von unserem Zaun entfernt, sah ich die schaurige Kette der Delinquenten vor dem offenen Grabe stehen, das nur wie ein schwarzer Fleck auf dem Sandboden zu sehen war. Der Knabe schrie nicht mehr, er flehte mit unbeschreiblicher Stimme die Soldaten an, deren Reihe einige Meter von den Delinquenten entfernt stand: „Brüder, schießt nicht! Schießt nicht, Brüder! Brüder, Brüder — — —!“ Das die Luft zerreißen Knattern der Salve schnitt die Stimme mitten durch. Die aneinander gebundene Reihe der sieben Mann taumelte, sie fielen nieder. Alle konnten aber nicht fallen. Denn einer stand noch aufrecht und rechts und links von ihm wanden sich die Nächsten im Todesstrampf, ohne ganz zu Boden kommen zu können, weil sie an den Armen des Stehenden angebunden waren. Eine grauenhaft ruhige Stimme rief: „Ich bin nicht getroffen! Schießt besser!“ Wer so etwas noch nicht erlebt hat, kann sich nicht vorstellen, wie diese Szene auf uns wirkte. Der Offizier, der die Salve kommandiert hatte, trat auf den Stehenden zu und schob ihm mit seinem Revolver mehrere Kugeln durch den Kopf, indem er ihm den Lauf hinter dem Ohr ansetzte. Mit ganz gequerschter Stimme sagte er dann zu seinen Soldaten: „Schade um diesen Mann, was für ein tapferer Soldat wäre er gewesen!“

Gleich nach der Erschießung gruben die Türken das Grab zu. Anscheinend waren nicht alle Nieder-geschossenen tot, denn die Türken meldeten dem Offizier, daß sich einige noch bewegen. Dieser aber machte mit der Hand bloß eine wütende Bewegung: „Nitschewo! Macht nichts! Grabt zu!“

Das Grab war aber nicht tief gegraben und die Türken warfen auch nicht genügend Erde darauf. Denn als ich einige Tage später zu den Gräbern ging, war die Erde über ihnen sonderbar geborsten. Wir stießen mit unseren Schuhen ein bisschen herum, als aber ein Stiefel und ein Arm zum Vorschein kamen, ließen wir rasch davon ab und gingen in das Lager zurück. Es war mir direkt schlecht geworden.

Eines Nachmittags hieß es, daß eben zwei Männer umgebracht werden sollten. Der Zaun bei den Rüchen war wieder von uns besetzt. In einiger Entfernung, am Rand des Birtenwaldes, sahen wir zwei Mann mit Schaufeln in der Hand arbeiten. Im Wäldchen standen mehrere Soldaten herum, die Kavalleristen sein mußten, weil sie ihre Pferde mit hatten, die das Gras abweideten. Die beiden Männer trugen große Vollbärte. Zuerst war mir nicht ganz klar, was sie dort gruben, aber bald wußte ich, sie gruben ihr eigenes Grab. Ich habe noch kein so erschütterndes Bild gesehen, wie wenn einmal der eine, dann der andere die Schaufel ruhen ließ und sich mit dem Kermel den Schweiß von der Stirne wischte. Man denke, sie schwigten beim Graben ihres eigenen Grabes!

Die Soldaten vergnügten sich damit, mit ihren Kojakenäbeln das Laub von den Bäumen zu schlagen. Dann schien ihnen das Graben zu lange zu dauern. Die Grabenden standen noch gar nicht tief im Grab, nicht einmal bis zum halben Leib, als sich plötzlich die Soldaten auf sie stürzten. Sie zerhackten die beiden mit ihren Säbeln. Wir hörten von den Opfern keinen Laut, sondern immer bloß das dumpf schmagende Geräusch der zahlreichen Säbelhiebe. Natürlich waren die beiden Bärtigen in ihrem Grab zusammengefunken. Die Soldaten lehrten die ausgeworfene Erde oberflächlich auf sie hin und ritten ab.

Die ganze Sache war gräßlich, aber eine unwiderstehliche Gewalt trieb mich dazu, am anderen Morgen mit einigen Kameraden durch die Planen zu schlüpfen und zum frischen Grabe hinzugehen.



# Jede sparsame Hausfrau und jeder Familienvater

ob einfach oder ob elegant, wird nur dann den Einkauf von Herbst- und Winterkleidern, Mänteln und Kostümen vorteilhaft besorgen, wenn sie sich bemühen

**vor dem Einkauf auch mein Lager zu besichtigen!**

**Jedermann wird überrascht**

durch die grosse Auswahl und billigen Preise von feinen englischen und tschechischen Stoffen, fertigen Herrenanzügen, Knaben-Stoffkostümen, Herren- und Knaben-Wintermänteln, Herren-Stützern, (mit und ohne Pelzkrägen), Wettermänteln, Trenchcoats, Lederröcken (eigener Erzeugung). Modernste Ausführung von Massbestellungen zugesichert.

**J. Mastnak, Celje, Kralja Petra cesta Nr. 15.**

Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäft.

## Wirtschafterin

welche auch kocht, wird gesucht. Anzufragen bei Uprava grašćine Grmače, Šmartno pri Litiji.

## Köchin

gute Bezahlung, sucht Holujević, Zagreb, Gajeva 42.

## Geschäftslokal

im Stadttinnern wird für bald gesucht. Angabe an die Verwaltung des Blattes.

## Möbl. Kabinett

samt Verpflegung, Klavierbenützung zu vermieten in Wien. Anzufragen bei Riegersperger, Cankarjeva cesta Nr. 3, II. Stock.

## Korkfabrik

**J. A. Konegger**

Studenci pri Mariboru

liefert Korke in allen Grössen sowie Korkisolierungen für Kühlräume und Eiskeller zu den billigsten Preisen.

## Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Dieser Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Waschen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benützung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschiff. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu Din. 8. — Chlorodont-Zahnbürsten für Kinder, für Damen (weiche Borsten), für Herren (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben. — Gegen Einwendung dieses Inzerates per Drucksache (Ruwert nicht zulassen) erhalten Sie kostenlos eine Probeube, für mehrmaligen Gebrauch ausreißend, durch Geo. Becke & Co., Generalvertretung für Jugoslawien: Trzinje Platorog, Maribor. 53

## Als Kassierin

in ein Geschäft oder in ein gut bürgerl. Kaffeehaus wünscht ältere Frau, welche der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, ab 15. Oktober oder 1. November unterzukommen. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 35751

Jedes Quantum

## Wildkastanien

kauft zu den höchsten Tagespreisen **Gustav Stiger, Celje.**

## Obstbäume

in allen Gattungen und Formen, Rosen hoch u. nieder, veredelt in den schönsten Sorten, Coniferen in grosser Auswahl, Trauerweiden, Clematis in allen Farben, Dahlien u. Perenen in den besten neuesten Sorten, Zier- und Blütensträucher und -Bäume, Ribes, Stachelbeeren und vieles andere. Preisblatt gratis bei **M. Podlogar, Obstbaumschulen, Dobrna bei Celje.**

## Schülerin

6—15 Jahre, wird in Wohnung und Verpflegung in kinderliebender, besserer deutscher Familie aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 35748

Seit dem Jahre 1850 kaufen Sie noch immer

**Bürsten,  
Pinselfn,  
Korb-,  
Holz- und  
Galanterie-  
waren**

am besten und  
billigsten bei

**J. SAGER**

**CELJE**

● Aleksandrova ulica Nr. 9

Diplomierte **Klavierlehrerin**  
Katica Hoffmann erteilt Unterricht.  
Anzufragen Pred grofijo 7, II.

**Für die Herbst- und Wintersaison**  
stets grösste Auswahl aller Arten  
**Modestoffe**  
für Damenmäntel, Kleider, Herrenanzüge etc. etc. bei  
**Felix Skrabl, Maribor**  
Gospodka ulica Nr. 11.

Grösste Auswahl und eigene Erzeugung von  
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Klubgarnituren, Ottomanen, Vorhänge-Messingstangen, Roßhaarmatratzen etc.  
**Schlager:**  
Drah-Einsätze mit Kreuzspannung Dinar 130.—  
**Möbelhaus E. Zelenka**  
**MARIBOR**  
ulica 10. oktobra Nr. 5

## Lungenleiden sind heilbar!

Lungentuberkulose, Schwindsucht, Husten, trockener Husten, Schleimhusten, Nachtschweiss, Bronchiakatarh, Kehlkopfkatarrh, Verschleimung, Blutausswurf, Blutsturz, Beklemmung, Asthmarasseln, Seitenstechen usw. sind heilbar.

**Tausende schon geheilt!**

Vor dem Gebrauch



Verlangt sofort das Buch über meine „**Neue Nährkunst**“

die schon viele gerettet hat. Dieselbe kann neben jeder gewohnten Lebensweise angewendet werden und hilft die Krankheit rascher besiegen. Das Körpergewicht wird gehoben und allmähliche Verkalkung bringt das Leiden zum Stillstand. Ernste Männer der ärztlichen Wissenschaft bestätigen die Vorzüglichkeit meiner Methode und stimmen der Anwendung gerne zu. Je früher mit meiner Nährweise begonnen wird, desto besser.

**Ganz umsonst** erhalten Sie mein Buch, aus dem Sie Wissenswertes erfahren werden. Wer also von Schmerzen gequält wird, wer sich auf rasche Weise von seinem Leiden gründlich und gefahrlos befreien will, der schreibe noch heute! Ich betone wiederholt, Sie erhalten ganz **kostenlos**, ohne jede Verpflichtung Ihrerseits, meine Aufklärung und wird Ihr Arzt sicher zu dieser von den ersten Professoren als vorzüglich befundenen

## Neuregelung Ihrer Ernährung

zustimmen. Es liegt daher in Ihrem Interesse, dass Sie sofort schreiben und können Sie dann jederzeit durch meine dortige Vertretung bedient werden.

Schöpfen Sie Belehrung und verstärkten **Gesundheitswillen** aus dem Buche eines **erfahrenen Arztes**. Es birgt Erquickung und **Lebensstrost** und wendet sich an alle Kranke, welche für den derzeitigen Stand der **Lungenheilkunde** Interesse haben.

**Georg Fulgner, Berlin-Neukölln, Ringbahnstrasse Nr. 24, Abt. 660**

Nach dem Gebrauch

